

Konzert

Das Cello setzte sich bei der Romantik durch

Mit viel Nähe zum Publikum trugen Erich Oskar Huetter (Cello) und Paul Gulda (Klavier) Werke aus Klassik und Romantik im Arkadenhof des Bedburger Schlosses vor. Ein beherzt und kompetent musizierendes Duo hatte die Konzertgesellschaft in die Schlossarkaden geholt. Den Aufgalopp zu einem engagierten Konzert besorgte Gulda mit Mozarts Klaviersonate KV 283

Erstellt 23.09.2012

(Foto: Fratz)

Von Dietmar Fratz



BEDBURG. Ein beherzt und kompetent musizierendes Duo hatte die Konzertgesellschaft in die Schlossarkaden geholt. Paul Gulda, Sohn des vor zwölf Jahren verstorbenen österreichischen Pianisten und Komponisten Friedrich Gulda, arbeitete sich mit Cellist Erich Oskar Huetter, ebenfalls in Österreich beheimatet, von der Klassik bis zur Romantik vor. Dabei setzte das Duo mit Mozart, Beethoven und Brahms auf die großen Namen des 18. und 19. Jahrhunderts. Den Aufgalopp zu einem engagierten Konzert besorgte Gulda mit Mozarts Klaviersonate KV 283. Sehr verspielt gelang der Kopfsatz, hellwach mit viel Angriffslust. Rasch wechselte der Pianist durch die beiden kontrastierenden Themen, versetzte die Musik mit vielen kleinen Ornamenten. Auch die Körpersprache zeugte mit tiefem Eintauchen in die Tastatur und fast behaglichem Zurücklehnen von souveräner, aber nicht routiniert abgespulter Vortragskunst. Genießerisch lauschte er mit den Zuschauern im leider nur halbvollen

Arkadenhof der Andante-Melodie nach, um beim Presto fast ausgelassen und mit optischer und akustischer Leichtigkeit das Werk zu beschließen. Ein Mozart'sches Andantino für Cello und Klavier lieferte den bald schwermütigen, bald aufmunternden Brückenschlag zu Beethovens Klaviersonate Nr. 2 Opus 5. Das aufgeweitete Material, das Beethoven auf dem Weg zur Romantik auf klassischem Boden erschließt, führte harmonisch und motivisch zu neuen Ufern. Spannender Stillstand vor nahezu wütender Entfesselung, Dramatik neben schimmernder Aufbruchstimmung: Mit entschlossenem Zugriff ging das Duo der Wegweisung nach. Der im Diskant kristallklare, im Bass respektabel polternde schlosseigene Bösendorfer-Flügel ging willig das zupackende Spiel Guldas mit. Oft genug hatte Huetter trotz sonoren Cellos Mühe, sich gegen den klanglich dominierenden Pianisten durchzusetzen, meist behielt Gulda die Oberhand. Das abschließende Rondo der Sonate kehrte wieder zur klassischen Musiksprache zurück. Beethoven hatte das Werk dem Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. vorgespielt und diesem auch gewidmet. Und den mochte er offenbar nicht mit allzu moderner Kunst verprellen, ohne Veröhnliches anzufügen.

Selten auf Programmen zu finden sind die „Rule Britannia“-Klaviervariationen Beethovens. Gulda hatte sie für ein Konzert in einem Feldherren-Schloss ins Repertoire genommen. Im Bedburger Schloss schien ihm das militärische Werk ebenso gut aufgehoben. Während des Spiels gab er mit Fingerzeigen einer, in aller Ruhe von den Tasten gehobenen, Hand Hinweise auf bevorstehende Attacken. Auch dadurch fanden die Musiker leichten Kontakt zum Publikum, vertieft durch die kurzweilige Moderation Guldas.

Bei Brahms' Sonate Opus 38, wieder für beide Instrumente, war die Romantik in Perfektion erreicht. In der Motivarbeit bekam das Cello hier die solistische Oberhand. Mit brillant vollem Ton präsentierte Huetter die bisweilen ruppige Melodie. Damit schuf er zusammen mit dem dezent perlenden Klavier den nötigen Kontrast zu lyrischen und melancholischen Passagen. Mühelos entfernten sich die Musiker bei der Themenverarbeitung voneinander, um traumsicher am vereinbarten Ort zusammenzufinden. Im furiosen Finale machte das Duo hochspannenden Druck.

In den Zugaben erklang eine „Vocalise“ von Rachmaninow mit langen Cellobögen zu getupfter Begleitung, und schließlich Friedrich Guldas Bearbeitung des russischen Liedes Nina Carina – ergreifend schlicht im Cello mit rührender Umspielung durch den Sohn des Komponisten.

(Quelle: Rundschau)